



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
108 (1898)**

200 (24.7.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73628)

# General-Anzeiger



Telegraphisch: „Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2802.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Erlanger 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonne-Zeile 20 Bfg.  
Die Restamen-Zeile 60 Bfg.  
Eingel-Rummern 8 Bfg.  
Doppel-Rummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Nr. 200.

Lesefreie und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Nr. 200.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Ernst Otto Fopp.  
für den lokalen und spec. Theil:  
Ernst Müller.  
für den Anzeigen- und  
Kunst- und Verlags-  
Theil:  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Erl. Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Schmied in Mannheim.

(Telephon-Nr. 218.)

Nr. 200.

Sonntag, 24. Juli 1898.

### Ueber den Zusammenbruch der spanischen Kolonialmacht

(Schreibt Karl Peters aus London.)

Der Uebergang der spanischen Besitzungen an die Yankees ist der Schlusssatz in diesem Kampf der modernen Zeit gegen den Geist einer dahingefahrenen Epoche. Es ist einer der wunderlichen Zufälle der Geschichte, daß die plebejischste aller Nationen brufen ist, das ritterlichste Volk der neueren Zeit abzulösen. Denn das Yankeeenthum ist plebejisch in allen seinen Eigenthümlichkeiten. Aber es trägt über unseren Planeten hin, wie Großbritannien über alle fünf Erdtheile, das Banner der bürgerlichen Freiheit und der kommunalen Selbstverwaltung, und auch unter dem Sternennbanner wird freier Wirkungskreis für Jeden vermittelbar werden.

So steigt aus dem Zusammenbruch der spanischen Herrschaft gewaltiger als je das Zeichen des Angelsächsenthums empor, und insofern ist dieser Zusammenbruch bedrohlich auch für die continentalen Staaten Europas. Die Zusammenfassung der beiden großen Zweige der angelsächsischen Race diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans ist kein Wahngedächtnis mehr. Vor einem Jahre schrieb ich: „Ganz im Gegensatz zu der landläufigen Meinung, wonach die großen englischen Colonien den Weg der Vereinigten Staaten wandeln werden, bin ich überzeugt, daß umgekehrt die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich zu dem britischen Föderativsystem, wenn auch in looserer Form, irgendwie zurückfinden werden.“

Der die Teilnahme beobachtete, welche Nordamerika an der nationalen Jubelfeier nahm, wird zugeben, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch dort nicht erloschen ist. Auch ist die englische Kapitalherrschaft daselbst stärker als irgendwo anders. Wenn ich Recht habe, dann werden die nächsten Jahrhunderte ein britisches Herrschaftsgebiet auf unserem Planeten erleben, mit dem verglichen die sogenannten „Weltreiche“ Vorderasiens und auch das Römerreich reines Kinderpiel waren. Mit dieser Thatsache werden die europäischen Völker zu rechnen haben.

Damals fand ich, soweit ich sehen konnte, nur Widerspruch mit dieser meiner Ansicht. Aber, was im Jahre 1897 noch ein Traum schien, das nimmt 1899 bereits greifbare Gestalten an, und ich bin sicher, daß das Jahr 1899 die erste praktische Wirkung dieser Combination in den chinesischen Gewässern, in der Südsee, sowie im Atlantischen Ozean darthun wird. Was wird der Continent von Europa dazu sagen? Der Continent von Europa ist hoffnungslos in sich gespalten, und andererseits bestimmen die Mächte, welche die Ozeane beherrschen, die Geschehnisse der Welt. Den sie haben die großen Meerestrafen in der Hand, auf denen Volk zu Volk gelangen kann, im friedlichen Handelsverkehr, wie im kriegerischen Weltkampf. Und wer die überseeische Welt beherrscht, dessen Blut wird vorherrschen auf unserem Planeten in die Jahrtausende hinein, die aus dem dunklen Schooß der Zukunft emporsteigen werden.

Dies ist das drohende Nemento für Europa aus diesen Wendungen des spanisch-amerikanischen Krieges, in dem größere Einsätze auf dem Spiel stehen, als in den meisten Kriegen des Continents in den letzten vier Jahrhunderten.

Die Welt gehört den Germanen! Aber ich fürchte, wenn die Geschichte ihren Gang behält, werden es nicht die waffenstarken Germanen in Zentraleuropa sein, welche die Erde besitzen, sondern die meeresbeherrschenden Germanen angelsächsischen Racengepräges, die im Gegensatz zu allen anderen Völkern der Erde, von den Tagen der Järschiffen und normannischen Seeräuber an, nicht wandernd oder reitend, sondern Befahrend auf der Bühne der Geschichte erschienen sind.

### Deutsches Reich.

#### Ueber Bebels Villa in der Schweiz

Schreibt die „Mittelschweizerische Volkszeitung“: Die Ausschüttungen in den See zur Vergrößerung von Bebels Garten müssen mehrere Tausende gekostet haben. Der Werth des stattlichen Gebäudes mit Garten wird nach möglichem Anschlag 140,000 Frs. betragen, dabei ist die innere Einrichtung nicht mitgerechnet. Das Gebäude enthält drei Stockwerke, jedes Stockwerk außer den Nebengängen je fünf schöne Zimmer („Stuben“ sagte Herr Bebel, in diesem Falle gut „bürgerlich“) mit Balkonen, Aussicht auf den See u. s. w. Die zwei unteren Stockwerke hatte Herr Bebel längere Zeit nicht vermietet. Seine Mittel gestatten ihm dies. Erst seit letztem Herbst (1897), nach Herrn Bebels Abreise, wurde der mittlere Stock von Herrn Bebel vermietet, und zwar um 1400 Frs. pro Jahr, an eine ordnungsfähige Schweizer Familie, beiläufig ein Miethspreis, der immerhin einige Schlüsse auf die Wohnräume in diesem „bescheidenen Hause“ gestattet; Rühnacht ist ein Dorf. Und erst seit etwa zwei Monaten ist auch die Wohnung im untern Stock an eine Buchhändlerfamilie vermietet. Da Herr Bebel neuerdings einen Antrag auf Straflosigkeit der Reichstags-Delegationen gestellt hat, so sei trotz der in Bezug auf Herrn Bebel und Familie hochentwickelten dynastischen Gefühle der sozialdemokratischen Presse noch daran erinnert, daß der „nothleidende Herr Bebel Reichstags-Diäten aus der Parteikasse bezieht, und sei ferner bemerkt, daß Herr Bebel die Arbeit seines Gärtners sehr niedrig zu taxiren scheint, da er diesem und der Gärtners-Familie heils das weniger gesunde Souverain anwies und lieber die zwei untern Stockwerke unbewohnt und leer stehen ließ, als daß er sie der Gärtners-Familie eingeräumt hätte.

### Die Deutschamerikaner.

Die Zahl der Deutschamerikaner, d. h. derer, die noch deutsch sprechen, wird in den Vereinigten Staaten auf zehn bis zwölf Millionen geschätzt. Wenn Berlin die größte deutsche Stadt ist, so ist Newyork die zweitgrößte, denn es hat an 850,000 Deutsche, mehr als Hamburg, und der Staat Newyork mehr denn eine Mill. Illinois hatte 1890 fast 700,000 Deutsche, Wisconsin 560,000, Ohio 550,000, Pennsylvania 480,000, Missouri 300,000, Minnesota 250,000, Indiana 210,000, Newjersey über 200,000 und Texas ebenfalls über 200,000. In Chicago wohnen so viel Deutsche als in München und in Philadelphia mehr als in Düsseldorf. St. Louis hat an 170,000 Deutsche, Cincinnati 125,000, Milwaukee 14,000, Baltimore und Buffalo jedes über 100,000. Die Zahl der deutschen Blätter beträgt 750 in der Union. Der Einfluß des Deutschthums ist in der Politik nicht so groß, wie er sein könnte, es fehlt an einer Organisation; aber im wirtschaftlichen Leben ist er ganz bedeutend. Im Handel sind die Deutschamerikaner eine gewaltige Macht, in Kunst und Wissen, Industrie, Handwerk, Ackerbau sind sie hervorragend und mächtig.

### Kurze Nachrichten.

Schon vor den Wahlen hatte verlautet, daß man in sozialdemokratischen Kreisen Genossen in Nürnberg, die als Arbeiter die Woche über dort beschäftigt sind und den Sonntag bei ihrer Familie in ihrem eigentlichen Wohnort zubringen, anrathen, sich hier wie dort in die Wählerlisten eintragen zu lassen, um das Wahlrecht doppelt ausüben zu können. Der Behörde ist jetzt ein Mann angezeigt worden, der sein Wahlrecht in Nürnberg und auswärts ausüben hat. Der Betreffende soll erklärt haben, er stehe keineswegs vereinzelt da, sondern eine große Anzahl von Genossen sei in der gleichen Weise vorgegangen. Die Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

Was das Zentrum in der Vorstellung eines richtigen Ultramontanen vorstellt, sagt ein schwäbisches Zentrumsblatt, das „Wochenblatt“ in Waldsee, kurz und drastisch:

„Die Wahlen sind vorüber und haben gezeigt, daß alle Feinde der Kirche im Bunde mit den launen und gleichgültigen Katholiken Alle, die den Sonntag entheiligen und die Kirche schmähen, gegen das Zentrum waren. Wer treu ist seiner Kirche, wer regelmäßig den Gottesdienst besucht, wer ein katholisches Ehegeheiß hat, stimmt fürs Zentrum. Nicht Pöbel und Abgaben, nicht Steuern und Militärfragen bilden die Scheidung, sondern die Religion, die Konfession und die Behätigung derselben. Alles Andere ist Nebensache.“

Der Vorstand des Mecklenburgischen Kriegerverbandes hat an die einzelnen Vereine des Verbandes ein Rundschreiben gerichtet, worin der Ausschluß sozialdemokratischer Mitglieder aus den Vereinen, und falls dieser Rathschlag nicht ausreicht, um einen Verein von den Verdacht der Unwürdigkeit befallenen Mitgliedern zu befreien, Auflösung des Vereins und Rückgabe der verliesenen Fahne, unter Vorbehalt der Neugründung mit besonderer Bürgschaften für die Würdigkeit der Mitglieder empfohlen wird.

Der Militärminister kaufte 6500 Hektar Land 20 Kilometer nordwärts von Posen zur Anlage eines großen Truppenübungsplatzes.

Aus Koburg melden Berliner Blätter: Die Trauung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Koburg findet nach evangelischem Ritus in der Schloßkirche statt.

Eine Kreis-Parteierversammlung der Sozialdemokraten in Solingen hat den früheren Reichstagsabgeordneten Schumacher-Solingen, der sich mit einer eigenen Kandidatur gegen den Genossen Scheidemann versucht hatte, und weitere fünf seiner Anhänger aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

Zwei Studenten der Freiburger Bergakademie sind durch den Senat der Bergakademie von dieser weggenommen worden, weil sie mit Sozialdemokraten Verkehr unterhielten.

Ein Briefträger und zwei Posthilfsboten, die in Westpreußen polnische Flugblätter kolportirten und polnische Stimmzettel verteilten, sind des Dienstes entlassen worden.

Aus Wien schreibt ein Correspondent: Die Dinge stehen so, daß die Deutschen in Oesterreich gefaßt sein müssen auf Feindseligkeiten, gegen welche die bisherigen nur ein armseliger Anfang waren.“

Erlkönig Milan will mehr Geld von der Stupschina haben; dies war auch wohl der Grund, der ihn zur Rückkehr ins geliebte Vaterland veranlaßte. Milan schreibt jetzt allerlei Briefe, welche die österreichische Presse als schamlos bezeichnet.

In den Barrow- und Kookingham-Jachen in England haben die Jungen die Arbeit eingestellt. 3000 erwachsene Kohlengrubenarbeiter sind dadurch arbeitslos geworden. Die Jungen schenkten keinem Zureden der Beamten oder des Gewerkschafts Gehör.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Juli 1898

Der Erbprinz von Baden hat an den Präsidenten des Badischen Militär-Vereinsverbandes aus Koblenz nachstehendes

Vandeschreiben gerichtet, das das Präsidium im Militär-Vereinsblatt zur Kenntniss der Kameraden bringt: Hochverehrter Herr General! Die freundlichen Glückwünsche, die das Präsidium des Badischen Militär-Vereinsverbandes Namens der Mitglieder desselben mir zum Geburtstagsausgesprochen hat, haben mir große Freude bereitet. Indem ich für dieselben meinen herzlichsten Dank sage, erwidere ich sie zugleich mit aufrichtigen Wünschen für das Wohlergehen des Verbandes und bitte versichert zu sein, daß ich auch von hier aus sein Gedeihen und seine Wirksamkeit mit steter gleicher Theilnahme verfolge. Mit der Versicherung aufrichtigster Hochachtung bin ich Euer Ergebenster (gez.) Friedrich, Erbprinz von Baden.

Die hiesige Oberrealschule hat nach dem uns vorliegenden Jahresbericht im zu Ende gegangenen Schuljahr 404 evangelische, 284 katholische (darunter 5 altkatholische), 135 israelitische und 15 einer sonstigen Religionsgemeinschaft angehörende Schüler, also zusammen 788. An der Anstalt wirkten 17 etatmäßige, 15 nichtetatmäßige und 3 Hilfs- und Nebenlehrer. Der Schlußact findet am nächsten Freitag Vormittag 10 Uhr in der Aula des Anstaltsgebäudes statt. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, 13. September.

Nach dem Jahresbericht des Großherzoglichen Realgymnasiums wurde die Anstalt im abgelaufenen Jahre von 207 evangelischen, 165 katholischen, 8 altkatholischen, 29 israelitischen und 2 einer sonstigen Religionsgemeinschaft angehörenden Schülern, im Ganzen 461, besucht. An der Schule wirkten 16 etatmäßige, 6 nichtetatmäßige und 10 Neben- und Hilfslehrer. Der Bericht gibt seiner Freude Ausdruck über den vom Bürgerausschuß beschlossenen Neubau eines Realgymnasiums. Die öffentlichen Prüfungen finden am Donnerstag, 28. Juli und Freitag, 29. Juli, statt, der Schlußact dagegen Freitag, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Oberrealschule. Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am Montag, 12. September, an welchem Tage auch die Anmeldungen entgegen genommen werden. Dem Jahresbericht ist als wissenschaftliche Beilage eine interessante Abhandlung des Lehramtspraktikanten Karl Stein über „Die Bedeutung der Pädagogik Böhmers für die Gegenwart“ beigegeben.

Stand der Saaten im Großherzogthum Baden. (Mitte Juli 1898.) Von dem Wintergetreide haben sich sowohl der Speltz als der Weizen am besten gehalten und den Stand des letzten Berichtesmonats, ungeachtet nicht seltener Vagationen und des öfteren Auftretens von Roggen, behauptet. Einen kleinen Rückschlag hat der Roggen insbesondere infolge von Vagationen und Verunreinigungen erfahren. Während von den Sommerhalbsaaten der Weizen und Roggen keine Einbuße erlitten, haben Hafer und Gerste einen kleinen Rückschlag zu verzeichnen. Hinsichtlich der Kartoffeln, deren Stand dem des Monats Juni entspricht, wird in etwa ein Zehntel der Berichte über das Schwarzwerden des Kartoffelkrautes bezw. über das Abfallen der Blätter, sowie über starke Verunreinigung der meist sehr spät behäufelten Kartoffeln Klage geführt. Von dem ersten Schnitt Kleie ist fast überall das Feld geräumt; die Lieberreife, in der derselbe sich vielfach befand, sowie das Auftreten des Aemwürgers in mehreren Berichtsbereichen des Gebietes dürften zu dem geringen Stand des zweiten Schnittes wesentlich beigetragen haben. Eine etwas günstigere Beurtheilung als der Kleie hat die Luzerne erfahren, von der der zweite Schnitt vielfach schon grün zur Verfüllung gelangte. Auch die Ferkel des ersten — größtentheils überhäufigen — Schnittes der Weizen ist meist reichlich ausgefallen und lauten die Berichte über die Vernerbung und die weitere Entwidlung der Gräser mit wenig Ausnahmen gut. Sehr ungünstig wird nach den Berichten die Entwidlung des Tabaks, Hopfens und der Heben beurtheilt. Ersterer steht ungleich, sowie lädenhaft, und wurde in mehreren Berichtsbereichen von Schnecken abgefressen, so daß vielfach Nachpflanzungen zu erfolgen hatten, in einigen Fällen sogar Neubestellung der betreffenden Felder mit anderen Gewächsen erforderlich war. Der Hopfen, der überall Stangenhöhe erreicht und unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen kaum verblüht hat, wurde in je einem Berichtsbereich durch Blattläuse bezw. durch Aukthou in der Entwidlung sehr geschädigt. Auch das Verblühen der Heben, das unter denselben Umständen sich vollzogen hat, ist sehr ungleich verlaufen. In vier Berichtsbereichen ist der Saurewurm aufgetreten, in drei bezw. vier sind vielfach die Samen bezw. die Blätter abgefallen. Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen und Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Juli bei Winterweizen zu 21 (dagegen Mitte Juni 21), Sommerweizen 22 (22), Winterroggen 21 (21), Wintergerste 23 (22), Sommerroggen 25 (25), Sommergerste 22 (20), Hafer 23 (22), Kartoffeln 26 (26), Kleie 26 (21), Luzerne 22 (21), Weizen 23 (22), Tabak 23, Hopfen 26 (26), Heben 30 (24).

Zur Erleichterung des Gaserbrauchs um billigeren Preis ertheilt der Stadtrath von Karlsruhe auf Wunsch unentgeltlich in Wohnungen bis zu 600 Mark Miethwerth automatische Vorrichtungen, denen durch Entwerfen eines oder mehrerer 10-Pennigstücke das Gas entnommen wird, und zwar zu dem einheitlichen Preis von 15 Bfg. für den Kubikmeter sowohl für Beleuchtungs- wie für Kochzwecke. Der Vortheil besteht in dem billigeren Preis, in der sofortigen Vorauszahlung mittelst kleiner Beträge und in der jederzeitigen genauen Selbstkontrolle des Mißbrauchs, d. h. in der sicheren Aufforderung zur Sparsamkeit.

Vom Hamburger Turnfest. Aus Berlin, 22. Juli wird gemeldet: Ein Theil der zum Hamburger Turnfest fahrenden österreichischen Turner, etwas über 600 Mann, sind heute hier auf der Durchfahrt festlich empfangen worden. Sie wurden auf dem Bahnhof von einer Deputation der Berliner Turnvereine mit der Fahne begrüßt, von jungen Damen mit Kornbüchsen geschmückt und zogen dann gegen 10 Uhr unter den Klängen ihrer eigenen mitgebrachten Musik mit entfalteten Fahnen durch die Anhalterische und Wilhelmstraße über den Wilhelm- und Schillerplatz, an der Werder'schen Kirche vorbei nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, vor dem man zunächst unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ mit entblößten Häuptern vorbeizog und dann in Front drei Heiratsausbrüche. — Aus Hamburg wird am 22. d. berichtet: Der Ertrag aus etwa 800 österreichischen Turnern traf kurz vor 7 Uhr hier ein. Tausende Personen haben sich am Bahnhof versammelt. Die Turner marschirten unter Vorantritt von Hamburgern sowie des so gleichendenden Musikkorps nach der Turnhalle in St. Georg, wo der formelle Empfang stattfand und Prof. Dr. Volker die Begrüßungsrede hielt. Den Dank für den glänzenden Empfang sprach Prof. Dr. Riemann aus. Dann wurden die Fahnen zur Aufbewahrung abgegeben, während sich die Gäste in ihre Quartiere begaben. Viele der angekommenen Turner äußerten sich hochzufrieden über den herz-

lichen Empfang und die vielen Verankaltungen seitens der Berliner Vereine während ihres fünfjährigen Aufenthalts in Berlin.

Eine Fällung der Reisenden, die mit Rückfahrkarten (auch Sommer- und Winterfahrkarten u. s. w.) in Schnellzügen fahren, findet in der letzten Juli-Woche auf den württembergischen Staatsbahnen statt.

Der Evangelische Arbeiter-Verein mit den Brüdern Vereinen, Waldhof und Sandhofen feiert sein Waldfest morgen Sonntag im Kaiserthaler Wald.

Der Evangelische Arbeiter-Verein mit den Brüdern Vereinen, Waldhof und Sandhofen feiert sein Waldfest morgen Sonntag im Kaiserthaler Wald.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Gesellschaft Deutsche Kreditanstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, welche in hiesiger Stadt eine Niederlassung besaß, ist seitens des Königl. Amtsgerichts Frankfurt a/M. das Konkursverfahren eröffnet worden.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, Bemerkungen. Data for 22, 23, 24, 25 July.

Höchste Temperatur den 22. Juli + 29,0° Tiefste " vom 22/23. Juli + 16,3°

Aus dem Großherzogthum.

Karlruhe, 22. Juli. Die Bildhauerskulptur des verstorbenen Professors Herz, in der seiner Zeit die Modelle des Kaisers Wilhelm-Denkmal angefertigt wurden, soll um den Preis von 6000 M. von der Stadt angekauft und unter ähnlichen Bedingungen wie das Materatell an das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts veräußert werden.

Baden, 22. Juli. Hier wurde gestern die neue Synagoge eingeweiht. An den Großherzog sandte man ein Telegramm, auf welches eine freundliche Antwortdepesche eintraf.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Welsch, 22. Juli. Mit herzlichem Bedauern werden viele Freunde des durch Hansjakob's Erzählung Theodor der Seifenfabrik (Waldleute) wüthig bekannt gemordeten Herrn Privatmann Theodor Herberich die Trauerkondoleenzen vernehmen, daß der biedere „Seifenherd“ nach kurzem Leiden gestorben ist.

Karlsruhe, 22. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung gab ihre Zustimmung zur Aufstellung eines von antiquarisch-historischen Vereinen gestifteten Denkmals des Sängers und Dichters des Rheinlands Gustav Pfarrer, das sich auf einer von Hugo Gauer modellierten Brunnensäule und granitemen Sockel befinden und in die städtische Anlage auf der Hofstraße zu setzen kommen.

Baden, 22. Juli. In Kleinbalei wurde eine junge Mutter, die ihr 9 Monate altes Kind, das am Typhus erkrankt war, zu Hause pflegte, ebenfalls von dieser Krankheit ergriffen und starb kurz darauf im Spital. Am gleichen Tage, da die Mutter ihren Kindern entzogen wurde, brachte man den Vater, welcher derselben tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen war, in das Spital. Auch dieser wurde vom Fieber hinweggerafft.

Baden-Baden, 22. Juli. Für das Jubiläum (36,000 M.), das Fürstentum Memorial (20,000 M.) und die Badenener Prinz of Wales States (30,000 M.), von welchen die beiden ersteren am Dienstag, den 23. August, die letzteren am Samstag, den 27. August gefeiert werden, ist am nächsten Dienstag, 27. Juli, der zweite Einzug zu bezahlen.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird. Dies gilt namentlich von dem Jubiläumrennen, welches bis jetzt stets das höchste Feld gestellt hat und in welchem die Prüfung der zweijährigen Fohlen, die in solern hochinteressant ist, als sich in denselben die zukünftigen Kräfte der verschiedenen Nationen messen werden.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Der zweite Einzug zu bezahlen. Die drei Rennen hatten beim Rennungsantritt, am 31. Mai zusammen 152 Unterschriften erhalten und es steht zu hoffen, daß für eine stattliche Zahl von Pferden auch der zweite Einzug bezahlt werden wird.

Octroirung des Sprachengesetzes beschlossen werden sollte, um seine Entlassung nachsuchen. Gleichzeitig tritt die Meldung auf, der Reichsrath werde in diesem Jahre nicht mehr einberufen werden.

Peft, 20. Juli. Ein fürchtbares Unwetter richtete in Pünke kirchener Comitae große Verheerungen an. Die ganze Wein- und Getreideernte ist vernichtet. In Szampa schlug der Blitz in das Wohnhaus eines Fleischeres und tödtete denselben sowie dessen Frau. Mehrere Personen wurden verwundet.

Madrid, 20. Juli. Heute ist ein Dekret veröffentlicht worden, durch welches die internationale Komitalkonvention vom 30. Oktober 1897, welche am 20. Juli 1898 in Paris ratifizirt wurde, in Kraft gesetzt wird.

Madrid, 20. Juli. Die „Correspondencia militar“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Handelsminister Camazo, in welcher derselbe erklärt habe, bei dem gegenwärtigen ruhigen Verhalten der Bevölkerung und des Heeres werde das Dekret, durch welches alle in der Verfassung der Monarchie enthaltenen persönlichen Rechte zeitweilig aufgehoben wurden, demnächst wieder außer Kraft gesetzt werden. Nach dem von der Regierung gewünschten Friedensschluß werde Sagasta, wie es heißt, falls es für zweckmäßig hält, der Königin-Regentin die Vertrauensfrage stellen.

Puerto Rico ist zurückgetreten und ein neues Cabinet unter Vorsitz von Manos Ribera gebildet worden. Die Compagnie Transatlantique erhielt den Auftrag, Schiffe auszurüsten zur Rückbeförderung von 10 000 Mann und 500 Offizieren von Cuba nach Spanien. Die Direktoren der Wälder verlangen vom Ministerpräsidenten Sagasta eine Politik wie zu normalen Zeiten, oder wenigstens Aufhebung der Censur.

Nach einem Telegramm aus Hongkong trafen die Spanier einen Angriff der Aufständischen auf Manila zurück, wobei die Letzteren 500 Mann verloren. Der Verlust der Spanier betrug 50 Mann.

Belgrad, 3. Juli. Der neue Gesandtschaftsbericht, die Presse ist genehmigt worden und tritt sofort in Kraft. Nur die darin enthaltenen Bestimmungen über die zu stellende Cautio von 500 Dinar seitens der Redakteure sowie darüber, daß jeder Redakteur die Facultät absolviert haben muß, sollen erst nach einem Monat Geltung haben.

New York, 23. Juli. Admiral Sampson theilt mit, nach Ripe an der Nordküste Cubas sei eine erfolgreiche Expedition entsandt worden, welche vollkommen erfolgreich gewesen sei, wenn es auch derselben nicht gelungen sei, die Minen, welche die Winfabri in die Bucht sperren, zu entfernen, da es hierzu an der nöthigen Zeit fehlte. Der spanische Kreuzer „Zurquejan“, welcher den Platz vertheidigte, wurde zerstört, ohne daß die Amerikaner irgendwelche Verluste erlitten.

Washington, 20. Juli. Eine hochgestellte Persönlichkeit erklärte gestern bezüglich der zukünftigen Wälder der Regierung, Watson werde keine spanischen Städte bombardiren. Der Hauptzweck seiner Entsendung sei, die Flotte Camaras zu suchen und anzugreifen. Die Amerikaner wollten die karibischen Inseln nicht annectiren und würden Savanna nicht angreifen, so lange das gelbfieber dort herrsche. Die Kubanensinsel Jurana werde als Kohlen- und Proviantstation behalten. Die Entscheidung bezüglich der Philippinen hänge von Umständen ab. Die kubanischen Insurgenten werde man freundschaftlich aber mit Festigkeit behandeln. Es sei im Hinblick auf ihre gegenwärtige Haltung wohl möglich, daß viele Jahre vergehen werden, bis man den Kubanern die Insel endgiltig überlassen könne. Puerto Rico werde man für immer behalten und soll eine militärische Besatzung erhalten.

Mannheimer Getreide-Wochenbericht vom 23. Juli.

Die Erntearbeiten in der Pfalz vollziehen sich unter günstigen Verhältnissen. Die ersten Proben von neuem Pfälzer Roggen zeigen gute Qualität. Ueber die Beschaffenheit der neuen Pfälzer Gerste lässt sich heute noch kein Urtheil abgeben, in unserem nächsten Berichte hoffen wir darüber Bestimmteres sagen zu können.

Die Nachfrage nach greisbarom Weizen war auch in der abgelaufenen Woche eine gute; für spätere Lieferung fehlt es an jeder Unternehmungslust. Die amerikanischen Forderungen erhalten sich ungefähr auf gleicher Höhe, da die amerikanischen Farmer nicht geneigt sind, ihre Waare zu jedem Preise loszuschlagen. Die Schwäche des Marktes liegt im Osten, da Ungarn und Rumänien zu wachsenden Preisen am Markte waren. Das Angebot von Russland ist nicht besonders dringend.

In Roggen war das Geschäft ein beschränktes bei abrückenden Forderungen. Gerste. In Branngerste ruht das Geschäft, da es noch an Angebot neuer Waare mangelt.

Hafer war etwas fester. Es besteht ziemlich gute Nachfrage nach greisbarer Waare sowohl für das Inland wie für die Schweiz. Mais behauptet sich fest.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Lists various types and prices per 100 Kilo.

Table with 3 columns: Pfälzer Weizen, Branngerste, Hafer. Lists prices per 100 Kilo.

Die Ausfuhr des Schimmelfens in Mannheim, E 4. 1 unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Bradstreet Company in America und Australien 61 Bureaus. Tarif postfrei. 59118

Kleinerlauf italienischer Porzelle & M. 630 der renommirten Fabrik Boffa Ronco & Co., Tavigliano. 45504 Gebr. Labandier (Jug. James Labandier) (Telephon 630). Q 1, 1, Gfaben.

J. Beltermann, Mannheim E 2. 17. Telephon 1232. Schneider für feinere Herrenmoden. Grobes Lager in exquisiten Stoffen. 59218

per Tonne etc. Postfrei

### Wanderungen durch Kuba.

Von Dr. med. Bernhard.

#### I. Warum ich nach Kuba ging.

(Nachdruck verboten.)

Meine Reise auf Kuba hatte eine sonderbare Veranlassung. Während eines Aufenthaltes in Mentone, den ich genommen hatte, weil ich fürchtete, daß ich nach längerem Verweilen in tropischen Gegenden den Winter meiner nordischen Heimath nicht ohne Beschwerden und Gefahren für meine Gesundheit zu ertragen vermöchte, hatte ich Hr. John Deheartly kennen gelernt, einen etwa im Alter von 28 Jahren stehenden Irlander, Abkömmling eines der ältesten Geschlechter der „grünen Insel“, der durch seine stetige Heiterkeit und sein frisches, ungelüthetes Wesen gleich von Beginn unserer Bekanntschaft an mir ein lieber Gefährte auf meinen Wanderungen in das Gebiet der Seelalpen geworden war.

Eine solche Wanderung führte uns von Mentone an Kap St. Martin vorbei nach Rocca-brunna hinauf und, nachdem wir die wunderbare Aussicht von der Plattform des alten zum Theil zertrümmerten, aber immer noch dem Zahn der Zeit Widerstand leistenden Schlosses der Lascaris genossen weiter auf der rue de la Corniche über La Turbie, den Lieblingsaufenthalt russischer Großfürsten an der Riviera, in die Berge hinein. Dort trafen wir auf eine Kavalcade, die selbst hier, wo man in Folge der Nähe von Monaco und Montecarlo an allerlei Absonderliches gewöhnt ist, unsere Aufmerksamkeit erregte.

Drei jener mittelgroßen, nicht schönen, aber sicheren und ausdauernden Bergpferde, wie man sie in diesen Gegenden mit Vorliebe zu verwenden pflegt, bogten um die Ecke des Berges, als wir uns zu kurzer Rast auf einen sonnenbeschienenen Felsblock in der Nähe des Fort d'Erze gesetzt hatten, an einen Platz, von dem aus man, was kein Baedeker und kein Murray erwähnt, gleichzeitig die Schneefelder der Seelalpen und die tiefblaue Fläche des adriatischen Meeres sehen kann, und schritten langsam an uns vorbei. Das Vorderste der Pferde kurz, nur durch seinen außerordentlich starken Knochenbau vor dem Zusammenbrechen gestützt, die mindestens zwei und einen halben Zentner schwere Gestalt einer tiefbrünnelten Dame, die, trotz des warmen Sonnenscheins in schwarze Seidengewandung gehüllt, unermüdet ihrem durch einen Spiegelschleier geschützten fleischigen Antlitz Kühlung zuzuführen bemüht war. Ihr folgte eine schlanke Mädchengestalt, aus deren reizendem, zweifellos von der Sonne des Südens leicht gebräuntem Gesichtchen tiefbunfte Augen mit einem Blick heiteren Genusses in der schönen Natur strahlten. Auf dem dritten Pferd endlich saß die lange, hagere Gestalt eines schon in vorgerückten Jahren befindlichen Mannes, dessen Füße fast bis zum Erdboden reichten, während der spitzgebogene Knebelbart ihm einen etwas militärischen Ausdruck verlieh.

Unter den tief aus der Kehle kommenden „Zupp! Zupp!“ mit dem die Führer hier die Pferde anzutreiben pflegen, war die kleine Gesellschaft bei uns vorübergezogen, und im behaglichen Gefühl der wohlverdienten Ruhe schreite ich ihnen nach, als ein Ausruf meines Gefährten mich veranlaßte, mich zu ihm zu wenden.

„Beim Jupiter! Was für ein schönes, was für ein wirklich schönes Mädchen!“

Wenn Deheartly mit einem „bei Jupiter!“ begann, einer Bezeichnung, die er wohl noch von seinem Aufenthalt im Kollege zu Oxford her bisweilen gebrauchte, dann war es ihm, das hatte ich bereits wiederholt zu bemerken Gelegenheit gehabt, sehr ernst mit dem, was er sagte. Seine nachfolgende Behauptung, daß die junge Dame schön, sehr schön gewesen sei, hätte ich nun allerdings nicht unterschrieben. Zur Schönheit fehlte ihren Zügen die Regelmäßigkeit; das Mädchen war zu klein, die Lippen ein wenig zu voll und zu roth. Aber so, wie sie war, gefiel sie allerdings auch mir besser als manche stolze Schönheit, der ich schon begegnet war.

„Kommen Sie, wir wollen weiter gehen!“ fuhr er, der deutschen Sprache vollständig mächtig, fort.

„Wir wollten hier eine halbe Stunde rasten, und es sind kaum zehn Minuten vergangen!“

„Kommen Sie! Ihn Sie es mir zu Gefallen, bitte!“

Ich erhob mich schweigend. Er war sonst gar nicht so leicht zu entflammen. Als wir im Spielfeld in Monte Carlo einmal gemeinschaftlich den Damenklub gemustert hatten, unter dem in der That ganz bezaubernde Erscheinungen vertreten waren, hatte er eine in seinem Alter ungewöhnliche kühle Zurückhaltung gezeigt und den zarten Teint, das silberne Blondhaar der Töchter seiner Heimath nicht genug loben können. Jetzt mit einem Male schien er ganz eingenommen von einer Erscheinung, die genau dem entgegengekehrten Typus angehörte!

Ich hatte keinen Grund, mit meiner Verwunderung hierüber zurückzuhalten. Er antwortete mir erst nach einer kleinen Pause, in nachdenklichem Tone, „bei einem Ihrer Dichter“, sagte er, „ich glaube ich Schiller, es kann aber auch ein Anderer gewesen sein, habe ich einst einen Vers gelesen, der da hieß: Ihr Blick ihm zugewendet, War Blick und Schlag zu gleich!“

Ich habe darüber lächeln müssen, eine Liebe auf den ersten Blick für ein Produkt dichterischer Phantasie gehalten. Jetzt aber...

„Jetzt glauben Sie selbst, diese Liebe zu empfinden?“

„Allerdings. Diese junge Dame hat, so flüchtig ihr Bild an uns vorüberglitt, einen tiefen, sehr tiefen Eindruck auf mich gemacht.“

„Es ist ein gefährliches Ding, sich einem solchem Eindruck hinzugeben, ehe man weiß, welchem Stande diejenige angehört, die ihn herbeigebbracht hat, welchen Verhältnissen sie entstammt.“

„Daß sie aus guter Familie sein muß, sieht man auf den ersten Blick!“

„Eine solche Menschenkenntniß traue ich mir allerdings nicht zu.“

„Spotten Sie nur! Ich habe die Ueberzeugung, daß sie der guten Ge-fellschaft angehört. Und selbst wenn ich mich täuschte — doch, ich bin unabhängig und habe nach Niemanden zu fragen! Meine Mutter würde, so weit kennen Sie sie ja auch schon aus Ihren Briefen, meinem Glück nicht im Wege stehen wollen!“

„Mag sein! Aber noch ein Punkt gibt mir zu denken!“

„Der wäre?“

„Kinder pflegen häufig in ihren späteren Lebensjahren Ihren Erzeugern zu gleichen. Wenn ich mir nun denke, daß Ihre jetzt, wie ich Ihnen zugeben will, ganz reizende Unbekannte allmählich immer mehr Aehnlichkeit mit jenem Fettkoloz von Mama bekäme...“

„Um Gotteswillen, hören Sie auf!“

„Ober mit der langen, dünnen Hopfenstange von Papa...“

„Malen Sie noch so viel Schreckbilder an die Wand — es hilft Ihnen nichts! Freuen Sie sich lieber mit mir, daß ich endlich gefunden habe, wonach ich schon so lange mich gesucht!“

„Schon so lange! Sie mit Ihrem jugendlichen Alter! Aber ich freue mich ja auch mit Ihnen, ich gönne Ihnen ja Ihr Glück — aus gutem Grunde?“

„Warum?“

„Weil ich gar nicht einsehe, warum Sie es besser haben sollten, als so viele Verheiratete!“

„Pfui! Aber sehen Sie, dort scheinen unsere Unbekannten schon zurückzukehren!“

„Sie werden bis zu dem Aussichtspunkt westlich vom Fort gelangt sein und nun sich wieder nach La Turbie wenden!“

„Dann folgen wir ihnen!“

„Oho! Um der schönen Augen des jungen Mädchens willen sollten wir unsere ganze weitere Parthie aufgeben?“

„Thun Sie es mir zu Liebe, Doktor! Ich verspreche Ihnen, im umgekehrten Falle das Gleiche zu thun!“

„Dazu dürften Sie schwerlich je Gelegenheit finden!“

„Ich weiß, Sie sind ein abgesetzter Weiberfeind...“

„Im Gegentheil, ich schätze das weibliche Geschlecht zu hoch, um eine Repräsentantin desselben an einen so Unwürdigen fetten zu wölken, wie ich es bin!“

„Wenn Sie es verlangen, will ich Ihnen selbst das glauben — aber kommen Sie mit nach La Turbie zurück!“

„Meinetwegen!“ brummte ich etwas ärgerlich. „Aber dann lassen Sie uns jezt schon den Weg dahin einschlagen und langsam gehen, damit Jene an uns vorbeikommen und es nicht merken, daß wir ihnen nachlaufen!“

Er folgte meinem Rathe gern. Das Glück war uns insofern günstig, als der Zug, nachdem er uns überholt hatte, schon an dem Restaurant du Fort d'Erze Halt machte. Hier schien die Ältere Dame den Führern etwas begreiflich machen zu wollen, was diese nicht recht verstanden. Näher kommend, hörten wir, daß sie mühsam ein von vielen spanischen Worten durchsetztes Französisch radebrechend, von den Führern verlangte, dieselben sollten hier warten und dann die Tour nach La Turbie und Monte Carlo fortsetzen.

Es gelang mir, Dank einiger Kenntniß der spanischen Sprache als Dolmetsch fungierend, den Führern den Willen der Dame kund zu thun, und so war auf natürliche Weise eine Anknüpfung gefunden, welche dazu führte, daß wir auf der Terrasse des Restaurants, von welcher man einen sehr hübschen Blick auf die langgestreckte Halbinsel St. Jean bei Villefranche hat, gemeinsam das Frühstück einnahmen. Als wir uns vorgestellt und erfahren hatten, daß Donna Urraca Velasquez mit ihrer Tochter Manuelita und ihrem Mahordomo Don Sebastiano erst vor wenigen Tagen in Nizza angekommen sei, um von den Strapazen der Bewirthschaftung ihrer auf Kuba gelegenen Zuderplantage sich zu erholen, warf Deheartly mir einen Blick zu, in dem ich deutlich die Freude darüber las, daß er mit seiner Behauptung, seine schöne Unbekannte stamme aus guter Familie, Recht behalten hatte. Da sich herausstellte, daß die junge Dame ganz gut Englisch verstand und sprach, entwickelte sich zwischen ihr und ihm bald eine lebhaftere Konversation in dieser Sprache, und mir blieb, da der Mahordomo sich fast gänzlich schweigend verhielt, und nur bisweilen einen Blick auf die jungen Leute warf, der andeutete, daß er eine so rasche Anknüpfung von Bekanntschaften durchaus mißbilligte, nichts weiter übrig, als mich der torpulenten Mama zu widmen. Sie war übrigens eine anscheinend sehr gutmüthige Dame, die aus lauter Inbolsenz sich in allen Stücken dem Willen ihres Töchterchens zu fügen schien.

Diesem war es wohl auch zuzuschreiben, daß wir, nachdem wir die Damen nach Monte Carlo begleitet, wo sie im Hotel de Paris Wohnung nahmen, für den nächsten Tag von ihnen zum Diner eingeladen wurden, was der steife Mahordomo wieder höchlich zu mißbilligen schien, wogegen Hr. Deheartly gar nicht im Stande war, seine Freude über diese Einladung zu unterdrücken.

Ich will den Leser nicht mit der Beschreibung der weiteren Entwicklung des Verhältnisses zwischen den beiden jungen Leuten ermüden. Der selbst das „Hangen und Wachen in schwebender Pein“ durchgemacht hat, der kennt diesen Zustand so genau, daß ihm eine Schilderung desselben überflüssig erscheint; und wer sich noch nicht in einer ähnlichen Situation befindet, dem könnte selbst die eingehendste Beschreibung kein genügendes Bild derselben geben. Ich für meine Theil empfand in reellem Maße die Nichtigkeit des alten Wortes, daß Verliebte die langweiligsten Menschen auf Gottes Erdboden sind, weil sie nur für einander Sinn haben, und war trotz meiner Freundschaft für Deheartly egoist genug, um mich herzlich zu freuen, als eines Tages Don Sebastiano mit schlecht verhehlter Freude mir mittheilte, Donna Urraca habe Nachrichten von Kuba bekommen, welche eine Beschleunigung ihrer Rückkehr nach der Heimath als sehr wünschenswerth erscheinen ließen.

Ganz entgegengekehrt wirkte diese Nachricht natürlich auf Deheartly, und als ich sein plötzlich ganz bleich gewordenes Gesicht sah, bebauerte ich allerdings, daß sein Glück nur von so kurzer Dauer gewesen sein sollte. Daß er schon so weit gekommen sei, seinem Verhältniß zu der reizenden Manuelita feste Gestalt zu geben, war kaum anzunehmen. Auch Don Sebastiano schien dieser Meinung und eifrig bemüht zu sein, ein nochmaliges Zusammentreffen der jungen Leute zu verhindern, denn während er sonst eine bisweilen fast an die Grenze des Uebelthätigen streifende Zurückhaltung gezeigt und sich von uns so entfernt als möglich gehalten hatte, wich er jezt nicht mehr von unserer Seite und strengte sich augenscheinlich an, den üblen Eindruck, den er früher bei mir herborgeworfen und den ihm zu verbergen ich keine Veranlassung gehabt hatte, wieder zu verwischen.

„Schaffen Sie mir, wenn irgend möglich, den etelhaften Kerl vom Leibe!“ raunte mir Deheartly plötzlich in das Ohr.

Das war nun freilich leichter gesagt als gethan. Der Kreole beobachtete uns mit Argusaugen, und wenn Deheartly den Weg nach dem Hotel de Paris eingeschlagen hätte, so würde er ohne Zweifel ihn dahin begleitet haben. Ich sann noch darüber nach, wie ich es bewerkstelligen könne, der Bitte Deheartlys nachzukommen, als dieser selbst die Sache in die Hand nahm.

Er schlug eine Bootsfahrt nach dem Kap St. Martin vor, und wider Erwarten ging Don Sebastiano bereitwilligst auf diesen Vorschlag ein. Einen Bootsmann nehmen wir nicht mit, da Deheartly gern und gut ruderte und ich ebenfalls an dieser muskeltärenden Uebung Vergnügen fand.

Die See war sehr ruhig, und schon nach verhältnißmäßig kurzer Frist landeten wir an der Mentone zugekehrten Seite der Halbinsel. Auffällig war nur, daß während der Fahrt Deheartly öfters nach seiner Uhr gesehen, und sich gleich darauf stets mit solcher Kraft in die Feder gelegt hatte, als gelte es, einen Rath von Oxford gegen Cambridge zu gewinnen. An den alljährlich stattfindenden Wettrennen zwischen den Angehörigen beider englischen Universitäten hatte er sich wiederholt betheiligt.

Als wir durch den Hain der theilweise noch aus der Römerzeit stammenden Olivenbäume dem Hotel zuschritten, war Deheartly plötzlich verschwunden. Don Sebastiano wandte sich unruhig fragenden Blickes an mich. Auch ich wußte mir sein Ver-schwinden nicht recht zu deuten und begnügte mich, die Hoffnung

auszusprechen, daß er sich im Hotel wieder zu uns finden werde. Aber die Flasche Bino spumante d'Aspi, welche wir bestellt hatten, wurde leer, ohne daß diese Hoffnung sich erfüllte, und es blieb uns schließlich nichts weiter übrig, als ohne ihn heimzukehren. Ich geleitete, nachdem dies geschehen, nun meinerseits Don Sebastiano nach seinem Domicil, und war nicht wenig überrascht, als Deheartly, uns entgegenkommend, mit freudestrahlender Miene uns einlud, seine soeben erfolgte Verlobung mit Manuelita durch einen Festtrunk zu feiern. Frohlich brachte ihm Don Sebastiano seinen Glückwunsch dar, um gleich darauf sich zu verabschieden.

Als wir unten in Condamine in der von Deheartly mit Vorliebe besuchten American bar saßen, erzählte er mir, daß er, nachdem er im Wald unseren Blicken entschwunden, eiligst nach dem Bahnhof gelaufen und noch zurecht zum Zuge gekommen sei. In Monte Carlo ausgestiegen, habe er sofort zu Manuelita und, nachdem er ihr Javort erlangt, mit ihr zu ihrer Mutter sich begeben, die, anfänglich erstaunt und kaum geneigt, ihre Zustimmung zu erteilen, doch schließlich dem Andrängen der Beiden nicht habe Widerstand leisten können.

„Das wird einmal eine bequeme Schwiegermutter!“ schloß er lachend seinen Bericht. „Wenn sie sich nur nicht anstrengen und aufregen braucht, ist sie mit Allem zufrieden!“

Ein einziger Umstand trübte sein Glück, der, daß seine Braut mit ihrer Mutter und Don Sebastiano schon am nächsten Tage abreisen mußte, da die kubanischen Insurgenten auch denjenigen Theil Kubas, in welchem die Plantage lag, bedrohten. Er wollte ihnen nachfolgen, sobald er im Besitz der zur Eheschließung nöthigen Papiere sei, und drang so lebhaft in mich, ihn zur Hochzeitfeier zu begleiten, daß ich schließlich ihm versprach, dies zu thun. Hätten wir nicht schon verschiedene Flaschen seines Lieblingsweines, eines guten weißen Burgunders geleert, so würde ich vielleicht seinem Drängen Widerstand geleistet haben. Aber andererseits hatte ich schon lange Luft geholt, auch die „Perle der Antillen“ einmal näher kennen zu lernen, und auf diese Weise wurde ich gleich gut eingeführt, was gerade bei denjenigen Leuten, welche auf ihre rein spanische Abstammung stolz sind, nicht leicht zu erreichen ist. Es reute mich also nicht gerade zu sehr, daß ich nachgegeben hatte.

Mit der ganzen sieberhaften Ungebuld eines Liebenden betrieb Deheartly, nachdem seine Braut abgereist war, die Erlangung seiner Papiere. Immerhin vergingen mehrere Wochen, ehe alles in seinem Besitz war. Sofort bestellte er, da in Genua eher ein Dampfer nach den Antillen abging, als in Marseille für uns telegraphisch Plätze auf demselben. Zwei Tage hatten wir noch Zeit und wollten dieselben benützen, um noch dem schönen Nizza Abschied zu sagen, da kürzte er des Morgens um 8 Uhr schredensbleich in mein Zimmer, eine aufgerissene Depesche in der Hand.

Ich frug ihn, was geschehen — wortlos reichte er mir das Telegramm.

Es enthielt nur die Worte: „Wir sind von den Insurgenten entführt!“

Manuela.

Der nächste Dampfer brachte uns nach Genua, der nächste Dampfer nach den Antillen.

### Die Krautwiesen des Ozeans.

Von Ernst Vogel.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 16. September 1492, als der berühmte Entdecker Amerikas, Christoph Columbus, mit seinen ihm vom König von Spanien anvertrauten drei kleinen Schiffen einen Theil des Atlantischen Ozeans erreichte, wo die Seefahrer das ganze Meer, soweit nur ihre Augen reichten, mit grünem Kraute bedeckt erblickten, so daß es, wie ein älterer Geschichtsschreiber berichtet, das Ansehen hatte, als wenn sie über eine unermessliche Wiese hinsegelten. An einigen Stellen lag das Kraut so dick, daß sogar der Lauf der Schiffe dadurch gehemmt wurde. Man kennt die Hindernisse, welche der große Genuese auf dieser seiner ersten Fahrt zu überwinden hatte. Seine zaghaften Leute wollten ihm nicht mehr folgen, denn noch niemals hatte sich ein Schiffsbefehlshaber soweit in das offene Meer hinausgewagt. Durch List und Versprechungen gelang es Columbus, die Furchtsamen hinzubalten, als sie in dessen die ungeheuren Krautwiesen erblickten, brach ihr bisheriger Rath vollends zusammen. Sie wählten, nunmehr an das Ende des schiffbaren Weltmeeres gekommen zu sein. Unter dem Kraute vermuteten sie Klippen und Untiefen verborgen, welche die Schiffe mit völliger Zerstümmung bedrohten. Ihr intelligenter Führer fand auch hier wieder das rechte Mittel, seine thörichte Mannschaft zu beschwichtigen, indem er ihr vorstellte, daß diese Krautwiesen keineswegs Gegenstände des Entsetzens seien, vielmehr als sichere Anzeichen des nahen Landes begrüßt werden müßten. Gras und Kraut, sagte er, könne doch nicht auf dem Meere wachsen. Diesen Ausführungen schenkten die Matrosen Glauben, da man zu gleicher Zeit verschiedene nach Westen fliegende Vögel erblickte, und so gelang es Columbus, auch dieses Hinderniß zu überwinden und seinen kühnen Plan glücklich zu vollenden.

Die vermeintlichen Krautwiesen, welche Columbus und seine Leute erblickten, kannten die auf der See damals bereits erprobten Portugiesen schon längst, und auch von den Schriftstellern des Alterthums, wie Theophrast und Aristoteles, werden sie bereits erwähnt. Man bezeichnet dieselben in neuerer Zeit mit dem Namen des Sargassomeeres, da sie fast ausschließlich aus einer Algenart gebildet werden, dem schwimmenden Beerenkraut, auch Sargassotang oder Volkkraut genannt (Sargassum bacciferum). Möglich, daß auch andere Algenarten, wie z. B. die Gattung Fucus, ihren Theil zu den Krautwiesen beitragen (man bezeichnete sie früher auch als Fucus-bänke), weitaus überwiegend bleibt jedoch das Volkkraut, ja manche Schriftsteller und Forscher behaupten, daß für die Bildung der Tangwiesen und Sargassoseen, wie sie auch genannt werden, einzig nur der Beerenkraut in Frage komme.

Der schwimmende Beerenkraut gehört zu der Gattung Sargassum der Klasse der Braunalgen. Ein brauner Farbstoff das Phycophän, verleiht das Chlorophyll dieser Algenformen und verleiht ihnen eine charakteristische braune Farbe. Die gegen 100 Arten zählende Gattung, die auch in unseren heimischen Meeren ihre Vertreter hat, umfasst Algenarten von höherer als der gewöhnlichen Entwicklung, Pflanzen mit festgefüllten Zellen, deren Blätter deutlich ausgebildet sind. Die Vermehrung geschieht außer durch Theilung auch durch eine regelrechte Befruchtung, ja es ist sogar gelungen, auf künstlichem Wege Fruchtarbe zwischen den verschiedenen Arten zu züchten. Was uns aber hauptsächlich interessieren muß, das sind die „Schwimmblasen“, welche die Beerenkraut besitzen, und die ihnen an besonderen Stellen in Gestalt beerenartiger Lufttäme anhaften. Vermittelt dieser Schwimmblasen halten sie sich auf der Oberfläche des Meeres, ober geben sich, da sie mit ihren Wurzeln

selbstverständlich auf dem Meeresboden festigen, die senkrechte Richtung.

Aus unzähligen Exemplaren dieses schwimmenden Beerenlang besteht also das berühmte oder besser berühmte Sargassomeer, von welchem die Schiffer früherer Zeiten erzählten, daß die Fahrzeuge in den Krautmassen stecken bleiben und die darauf befindlichen Seeleute elendiglich umkommen müßten. Letzteres ist nun zwar nicht der Fall, denn das Sargassomeer stellt der Schifffahrt durchaus keine ernstlichen Hindernisse entgegen, da die Anhäufung der Pflanzen eine nur lockere ist; höchstens könnte zuweilen auf kurze Zeit die Fahrgeschwindigkeit eines Schiffes eine unerhebliche Verminderung erfahren. Einen imposanten Anblick bietet das Sargassomeer aber trotz alledem, schon durch seine ungeheure Ausdehnung, von welcher der Raie (sofern er mit dem Phänomen überhaupt bekannt ist) in der Regel eine völlig irrige Auffassung besitzt. Man stelle sich ein Gebiet von mehr als 40,000 Quadratmeilen, also etwa dem flächigen Umfange des Deutschen Reiches vor, das dem Auge nichts zeigt, als dieselbe einfarbige Vegetation, das braune Kraut der genannten Pflanze, ein einziges ungeheures Meer von Meergras und Algen. Das grenzenlose Meerfeld erstreckt sich über nichts weniger als 22 Breiten- und 50 Längengrade (vom 16. bis 38. Grad nördlicher Breite und vom 30. bis 80. Grad westl. L.). Mitten zwischen die braunen Massen hinein schiebt sich jedoch ein breiter Meeresarm, der sie in zwei ungleiche Theile, in zwei Wänke spaltet: die Corobank im Osten und die Bermudabank im Westen. Im Norden begrenzt das Langmeer der Golfstrom, im Süden der nördliche Äquatorialstrom; beide große Meeresströme schließen in sich wie in einen Ring warmen Wassers den kalten, ruhigen und unbeweglichen Theil des Atlantischen Ozeans ein, welcher das Sargassomeer bildet.

Den Seeleuten früherer Zeit erschien das Sargassomeer als ein unerklärliches Wunder. Eine Wiese halb so groß als Europa mitten auf dem Meere — wer sollte da nicht vor Erstaunen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Manche ältere Schriftsteller stellten gar die kühne Ansicht auf, die zahlreichen Kräuter, womit das Langmeer bedeckt ist, hätten ihren Ursprung in dem Wiesenland des ehemaligen Continents Atlantis, weil daselbst gerade denjenigen Theil des Atlantischen Ozeans bedeckt, wo sich das alte Wunderland befunden haben soll. Später neigte man wenigstens der Meinung zu, daß das Seekraut alles an Ort und Stelle wüchse, bis sich mit der Zeit herausstellte, daß dies nicht der Fall sei, und gar nicht sein kann, denn die Algen wachsen an den Klüften und Wurzeln im Meeresboden. Wie sollte ihnen das aber möglich sein auf offener See, bei einer Meerestiefe von 2000 bis 5000 Metern? Nähere Untersuchungen ergaben dann auch, daß man es nicht mit ansässigen Algen, sondern mit einer Anhäufung losgerissener, freischwimmender Pflanzen zu thun habe. Wie aber gelangten dieselben in solcher Masse hierher? Die Forschung hat das Räthsel auf ebenso einfache einleuchtende Weise gelöst. Die Heimath des Beerenlang — den übrigens einige Forscher für eine besondere Algenart, sondern für abgerissene Büschel zweier an den Küsten Europas, Africas und Americas wachsenden Segetes annehmen — ist die Nordküste von Südamerika und die Küste des mexikanischen Meerbusens. Dort reißt der Golfstrom die Pflanzen los und führt sie mit sich fort, um sie schließlich in dem das Sargassomeer benannten Theile des Ozeans zusammenzutreiben. Warum das gerade an dem bezeichneten Orte geschieht, wird durch die Wind- und Strömungsverhältnisse des Golfstromes verständlich. „Die Erklärung“, sagt Maury, „scheint aus einer allgemein bekannten Wahrnehmung hervorzugehen. Wenn man Korallenriffe oder sonst schwimmende Gegenstände in ein Gefäß thut und setzt das Wasser des Gefäßes in eine Kreisbewegung, so sieht man, daß die zerstreuten Theilchen sich im Centrum der Oberfläche zu einer Gruppe sammeln, d. h. an dem am wenigsten bewegten Punkt. Bei der fraglichen Naturerscheinung ist das Atlantische Meer das Gefäß, der Golfstrom die Kreisbewegung und das Langmeer der Mittelpunkt, zu welchem die zerstreuten, schwimmenden Körper sich sammeln.“ Die Sargassumarten vermögen sich infolge der erwähnten Schwimmblasen lange Zeit auf dem Wasser schwimmend zu erhalten, auch wuchern sie, da ihr Wachsthum von der Wurzel und dem Boden nicht unbedingt abhängt, lange Zeit lustig weiter, so daß die Krautwiesen den Eindruck der Frische hervorbringen, und es aussieht, als wüchse der Tang an Ort und Stelle. Wie manche Seefahrer berichten, trifft die Bezeichnung „Wiese“ den Charakter des Phänomens überhaupt nur unvollkommen. Der Beerenlang schwimmt in vereinsamten Büscheln oder höchstens größeren Ballen umher, bis er allmählich absterbt und sich vermodernd auflöst. Trotzdem überbauert die Erscheinung in derselben Form bereits Jahrtausende, weil der Golfstrom den Abgang immer wieder durch neue Zufuhren ersetzt.

Es dürfte die Frage aufstauen, ob denn diese Meeresflora auch eine entsprechende Fauna besitze. Diese Frage muß bejaht werden. Die Tangwiesen bieten zahllosen Thierarten des Meeres nicht nur prächtige Schlupfwinkel, sondern jederzeit auch einen reichbedeckten Tisch. Meeresthe, Muscheln, Fische, Meerneffeln und Polypen, Seerosen, Quallen und andere Lebewesen nehmen hier ihren dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt. Ein weitern Nutzen als diesen gewährt das Langmeer nicht. Man gewinnt zwar aus Meeresalgen Soda und Jod, aber für die Erzeugung dieser Stoffe kommen in der Hauptsache die Arten der Gattung Fucus in Betracht. Und auch eine andere Behauptung — die Maury aufgestellt hat — dürfte durch die Vergangenheit bereits widerlegt sein. Der genannte Gelehrte betont den Umstand, daß durch die schwimmenden Algen allmählich Massen von Baumstämmen, Schiffstrümmern und Strandgut aufgehoben und angesammelt werden. Diese seit Jahrhunderten zusammengehäuften Stoffe, meint er, würden sich durch Einwirken des Wassers mineralisiren und einst unerschöpfliche Kohlengruben bilden. Die Natur bereite also einen kostbaren Vorrath für die Zeit vor, wenn die Gruben des Continents ausgebeutet sein würden. So angenehm unseren Ohren die Theorie Maury's klingt, so wenig haltbar ist sie. Nachdem die pflanzliche Natur der Kohlenflöße erforscht worden war, tauchte bald die Speculation auf, die Kohlen seien eine marine Bildung und aus Resten ungeheurer Seetangmassen nach Art des jetzigen Sargassomeeres entstanden. Aber wie sich zur Evidenz herausgestellt hat, besteht die Kohle nicht aus Seetang, sondern aus Ueberresten von an Ort und Stelle gewachsenen Landpflanzen. Ist es somit schon für die Vergangenheit nichts mit der Tanghypothese, so noch weniger mit der Zukunft. Die im Gebiete der Krautwiesen angestellten Untersuchungen haben nirgends eine Anhäufung von zu Boden gesunkenen Meerespflanzen ergeben. Der Boden bestand allenthalben aus Schlamm, an dessen Bildung sich kleine Thierchen, nicht aber die Tange, betheiligten hatten. Wahrscheinlich werden also, wie Meer bemerkt, die Abfälle der großen Pflanzenmassen des Sargassomeeres von der Zolerteilerung aufgezehrt, welche die 5000 bis 18000 Fuß tiefe mächtige Wasserschicht bewohnen. Es wird sich daher dort so

wenig eine Pflanzenmasse anhäufen können, wie auf einer von einer Viehherde abgeweideten Wiese.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Sargassomeer nicht die einzige Ansammlungsstelle von schwimmenden Tangen darstellt. Nur sind die außerdem vorhandenen bei weitem nicht von der gleichen Bedeutung. Sowohl im Süden des Atlantischen Ozeans, als auch im Großen und Indischen Ozean existiren noch namhafte Sargassomeere. Ein Seitenstück zu ihnen bilden die unterseeischen Tangwälder, welche an Pracht und Ausdehnung wohl alle gewöhnlichen Erscheinungen der Landflora weit hinter sich zurücklassen. Die Riesen-Tange, aus welcher sich dieselben zusammensetzen, erreichen oft eine Länge von 300 Metern, stellen also die größten Bäume des Festlandes weit in den Schatten.

**Geldverschwendung.**

Leute, die schnell reich werden und auf unerwartete Weise in den Besitz großer Summen gelangen, verschwenden das Geld oft in der unsinnigsten Weise, um den Mamon rasch wieder los zu werden. Sie legen kostbare Sammlungen an, Häufig von Dingen, die nur für sie Interesse haben, sie bauen Häuser, die mit dem Luxus eingerichtet sind, der im arabischen Märchen seinen Ursprung hat und der schon hart an Geschmacklosigkeit streift, oder halten sich kostspielige Siedenpferde. Gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts, als besonders in Frankreich der Adel und die hohe Geistlichkeit Luxus trieben, durfte sich, sagt ein Londoner Blatt, Keiner zu der „Welt“ zählen, der seine Pferde nicht mit Silber beschlagen ließ; Viele ließen sogar die Kadreissen von Silber fertigen. Der damalige englische Gesandte in Paris fuhr in sechs-spännigem Wagen; die Duse der Pferde waren mit Silber beschlagen, die Kadreissen von demselben Metall.

In diese Zeit fällt auch die Mode der kostbaren Rock- und Westenknöpfe. Ludwig der Vierzehnte hatte an einer Weste Diamantknöpfe im Werthe von 800 000 M. Wehliche schaffte sich der König von Polen und Kurfürst von Sachsen an, August der Starke. Diese Knöpfe aus Diamanten von reinstem Wasser, beträchtlicher Größe und wunderbarer schönem Schliß befinden sich im Grünen Gewölbe zu Dresden, wo auch noch viele andere von August dem Starken herrührende Schmuckgegenstände zu sehen sind. In dieser Zeit war es in den Schließern der Großen keine Seltenheit, die Thüreschlösser und Klopfer von Gold fertigen zu lassen. Erst kürzlich wurde in einem Farmhause in Kent die Entdeckung gemacht, daß der Thürklopfer nicht, wie man dachte, aus Messing, sondern aus Gold bestand. Das Landhaus hatte einst dem Cardinal Wolsey gehört und war von ihm bewohnt worden. Doch all das erreicht nicht den Luxus, den die Fürstlichen, Despringen und Eisenbahnkönige unserer Zeit, besonders in Amerika entfalten. So kaufte Jay Gould für seine Tochter, die Gräfin Castellane, eine Krone von Diamanten, die der Kaiserin Eugenie gehört hatte; es war ein fürstliches Vermögen, das er dafür zahlte. Seine Söhne, Georg und Howard Gould haben mit des Vaters Millionen dessen Rang zum Luxus geerbt und ihn in noch höherem Maße ausgebildet. Howard Gould hat sich eine Yacht gebaut, einen schwimmenden Palast, ähnlich der des Kaisers von Rußland, nur etwas kleiner, aber mit fürstlicher Pracht eingerichtet. Für zwölf Gäste ist bequeme Unterkunft geschaffen, so daß jeder einen kleinen Salon, ein Schlaf- und Antiebezimmer und eine Wabestube zu seiner Verfügung hat. Daß Speise- und Gesellschaftstische, Billard-, Rauch- und Spielzimmer nicht fehlen, ist selbstverständlich; auch ein schöner Musiksaal und ein Bibliothekzimmer sind vorhanden. Die Yacht kostete ein Kapital, dessen Zinsen das Einkommen zweier Minister bilden würden. Unter seinen kleinen Töchterlein sei die Bestellung eines Fährers erwähnt. Er ist mit acht Medaillonbildern verzieren, die von ersten amerikanischen Malern gemalt sind und kostete 800 000 M. Er war zu einem Biellischen für eine befreundete Dame bestimmt.

Sein Bruder George ließ das Treppengeländer und die Stäbe die den Teppich hielten, aus massivem Silber mit Goldornamenten verfertigen. Damit aber nicht zufrieden, ließ er das Balkongeländer, das in schönen, anmuthigen Formen aus Messing gearbeitet war, die vergolden, damit es allen Einflüssen des Wetters Trost bieten könne. Die geschicktesten Arbeiter haben seit Monaten daran gearbeitet und die Ausführung kostete Tausende von Pfunden.

William Waldorf Astor ist gewiß oft in Verlegenheit, wohin er mit den Zinsen von seinen vierzig Millionen Pfund hin soll. Er hat sich kürzlich auf seinem Landsitz Elveden einen Springbrunnen anbringen lassen, dessen Schale, aus schneeweißem italienischem Marmor 1 200 000 M. kostet; die Schale faßt 90 Tonnen Wasser.

Die verorbene Lady Brasen besaß einen Mantel aus Federn ausländischer Vögel gefertigt, der auf zwei Millionen Mark geschätzt wurde; ein Halsband aus schwarzen Perlen, im Besitz der Lady Chichester, hat den Werth von beinahe 800 000 Mark; aber es ist noch nicht so werthvoll wie die Perlenkranz der jungen Herzogin von Marlborough, welche aus den berühmten Kronjuwelen von Frankreich kammt und gewiß den Hals mancher berühmten und hohen Dame geschmückt hat.

Ronellus Vanderbilt hat ein Piano, für das er 70 000 M. zahlte; beinahe den gleichen Preis hat das des Marquis von Breadalbane. Diese Summe jedoch scheint sehr unbedeutend, wenn man dagegen die 200 000 M. hält, die Marquard von Neu-York für ein Piano zahlte, das mit herrlichen Malereien geschmückt und mit kostbaren Steinen eingelegt wurde; auch wurden überall künstlerisch ausgeführte Holzschmitzereien angebracht.

Daß Lord Lybriidge während seiner Bräutigamszeit beinahe zwei Millionen zu Geschenken für seine Braut verwendete, läßt hoffen, daß er deren Leben angenehm gestalten wird, wenigstens so weit dies durch Freigebigkeit erreicht werden kann.

Der Verschwendung steht kein beschränkendes Gesetz entgegen, nicht einmal das des guten Geschmacks und des guten Tones. Sogar nach dem Tode noch zeigt sich die bis zur Geschmacklosigkeit getriebene Prunksucht. Ein amerikanischer Arzt bestimmte 40 000 M. für die Särge von sich und seiner Frau; Ab-Hung-Tschang führt auf allen Reisen seinen Sarg mit sich für den er 250 000 M. gezahlt hat, und die Kosten des Mausoleums, das sich Rodach, der amerikanische Eisenbahnkönig, erkaufte ließ, werden auf 800 000 M. veranschlagt. Es wäre auch ein Gesetz, daß man nur einen bestimmten Theil des Einkommens für Liebhabereien ausgeben dürfte, für solche Leute am Plage, die sich damit zu Grunde richten. So erbt vor einigen Jahren ein junger Schotte von seinem Großvater das jährliche Einkommen von 20 000 M. Er war ein großer Blumenfreund; besonders interessirte er sich für Orchideen und beschloß, seine Zeit und sein Geld dieser Liebhaberei zu opfern und eine einzig dastehende Sammlung dieser interessantesten Gewächse zusammenzubringen. Er baute großartige Treibhäuser, legte komplizirte Heizvorrichtungen an, die sich aber, da sie vielfach nach seinen „Ideen“ ausgeführt waren, nicht bewährten und große Summen verschlangen. Nach Verlauf von drei Jahren war er fertig und seine

Orchideensammlung wurde für 20 000 M. verkauft. Für lange Jahre hinaus wurde ihm seine Einnahme zum größten Theil borenhalten, um seine Schulden damit zu bezahlen. In London ist ein Droschkenkutscher, aus guter Familie stammend; er hat durch Leichtsin und Spiel erst sein sehr großes Vermögen durchgebracht und, als er schon in größter Dürftigkeit war, sich eine Erbschaft von 1 600 000 M. durch seine Spielwuth verschert. Es war an diese die Bedingung geknüpft worden, daß er nie spielen dürfe, sonst ginge das Geld an einen Verwandten über. Natürlich ließ dieser ihn durch einen Spiegel überwachen und dieser sah ihn in einen Klub gehen und dort eine ziemlich beträchtliche Summe verspielen, die er auf die zu erwartende Erbschaft erhobten hatte.

**Randbemerkungen zum gesellschaftlichen Leben.**

Die Gesellschaft besteht aus Individuen, nicht, wie sie sein könnten, sondern wie sie sind; diese zu nehmen, ist das Alpha und Omega aller gesellschaftlichen Betheili.

Die Grenzen, die in der Gesellschaft der Konversation gezogen sind, haben keine fest bestimmten Linien, sind aber trotzdem haarscharf umrissen. Sie zu erkennen und zu respektiren, ist Sache des gesellschaftlichen Tactgefühls.

Kälte des Gefühls im gesellschaftlichen Verkehr ist nicht allemal ein Ausfluß des Herzens, sondern zumeist das Resultat der Erfahrung.

Die Stillschkeit ist eine Macht schlechterdings, die ihre eigenen Waffen hat; im gesellschaftlichen Verkehr muß man aber nichtsdestoweniger alles das für legitim nehmen, was die angenommene Sittlichkeit mit ihrem weitem Mantel deckt.

Nirgends mehr als im gesellschaftlichen Leben ist es notwendig, zu rechter Zeit kein Gedächtniß zu haben, vergessen zu können.

Da, wo man moralisch misachtet, darf man dennoch gesellschaftlich nicht auch beleidigt sein. Wer es thut, bekundet damit weniger seine eigene Integrität, als vielmehr nur seinen absoluten Mangel an der hervorsteckendsten gesellschaftlichen Tugend — Tact.

Im gesellschaftlichen Umgang muß man sich daran gewöhnen, mehr nach seinen Fehlern und Mängeln, als nach seinen Tugenden und Vorzügen beurtheilt zu werden, ebenso, wie man sich da auch gefallen lassen muß, oftmals als eminentes Wissen umfassende Bildung bewundert zu sehen, was, genauer geprüft, nur Besitz eines guten Gedächtnisses und eines Konversationslegitons ist.

Im gesellschaftlichen Umgang auch durch die größte Dummheit, mit der Miene der Unschicklichkeit zu Tage gefördert, nicht um seine Fassung gebracht werden, ist das sicherste Kriterium vollendetester Welt- und Lebensbildung.

Im gesellschaftlichen Umgang verbindlich zuzuhören, tactvoll zu fragen wissen, ist nicht nur das Merkmal guter Manieren, sondern auch eines elastischen Geistes.

Man kann vor der Wahrheit an sich die höchste Achtung haben, mit dieser aber sehr wohl die Lebensklugheit verneinen, ihr im gesellschaftlichen Umgang überall vorsichtig aus dem Wege zu gehen.

Die Philosophie des gesellschaftlichen Umganges gipfelt nicht in der Moral, sondern in dem gesellschaftlichen Imperativ: Sittlichkeit.

**Geschäftliches.**

Auch ein Zug des Todes. Unter dieser Ueberschrift brachte kürzlich eine Notiz der „Technischen Rundschau“ (No. 20 von 1888) die Mittheilung, daß die Viebig's Fleisch-Extract-Compagnie in dieser Saison 180,000 bis 200,000 Kinder verordneter und fügte hinzu: „Seit Bestehen der Fabrik sind bis zu Ende der vorigen Saison, das heißt der letzten Jahreszeit, 4375573 Thiere zur Salzdichtung und von da in die Extractöpfen gewandert und wenn diese einzeln in je 1 Sekunde vorbeijagen, so würde diese Anzahl doch, wie die „Buenos-Aires Handelszeitung“ schreibt, 51 Tage und Nächte in Anspruch nehmen. — Das sind in der That erstaunliche Ziffern und noch dazu waltet hier nicht etwa Uebertreibung ob, im Gegentheil. In die diesjährigen Frey-Bentons-Schlachtungen, die die erwähnte Ziffer schon auf 4 1/2 Millionen Kinder steigen lassen, ist nicht mit einbezogen, das in den argentinischen Zweig-Etablissements der Compagnie Viebig geschlachtete und ebenfalls zu Fleischextract verarbeitete Vieh; dies hinzugerechnet, steigt die Ziffer der jenen „Zug des Todes“ bildenden Kinder auf mehr als 5 Millionen Stück.

**Literarisches.**

Politische Geschichte der neuesten Zeit, 1816 bis 1880, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Von Wilh. Müller. Broschirt 8 M., eleg. gebunden 7 M. Stuttgart, Verlag von Paul Neff. So reich auch unser deutscher Büchermarkt an historischen Werken aller Art ist, so arm ist er doch an ausführlichen und übersichtlichen Darstellungen der neuesten Zeit. Diese Zeit, die Periode, die wir zumeist noch selber miterlebt haben, in einem durch den einseitigen Parteistandpunkt nicht getrübbten Bild zu schildern, ist eine Aufgabe, die dem Historiker ganz besondere Schwierigkeiten in den Weg legt, und diesen Schwierigkeiten geben die Geschichtsschreiber am liebsten aus dem Wege, indem sie die neueste Zeit in ihren geschichtlichen Darstellungen fast immer unberührt lassen. Und deshalb ist auch die Zahl der Werke, die sich mit der neuesten Zeit befassen, so verhältnismäßig dünn gefast. Eines der seltenen Werke ist die vorliegende Geschichte der neuesten Zeit von dem Tübinger Historiker Wilh. Müller, welche ein klares, überschüssiges und möglichst unparteiisches Bild der weltgeschichtlichen Ereignisse unseres Jahrhunderts gibt, von der Restaurationszeit an bis zu der Entlassung des Fürsten Bismarck. Für alle, welche der politischen Gestaltung der Gegenwart Interesse entgegenbringen, bietet das in vierter Auflage vorliegende Werk eine reiche Quelle willkommener Informationen und sei deshalb bestens empfohlen.

Die Königin Margherita von Italien ist eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Mit der außerordentlichen Anmuth und Grazie der Erscheinung verbindet die hohe Frau einen feinen Geist und ein tiefes Empfinden für alles Schöne. Die Königin in ihrem Privatleben schildert in einem ungemeinesselben Auffaß das soeben erschienene Heft 22 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Stuttgart. Preis 20 S.). Als besonders interessante und werthvolle Beigaben treten zu dieser Schilderung Bilder der Königin und ihrer Hofdamen hinzu, welche bisher noch nie veröffentlicht worden sind. Zu alledem bietet die Beilage jedem Abonnenten, mag er auch jetzt erst in das Abonnement eintreten, vier meisterlich ausgeführte, als Salon-Ornament vorzüglich geeignete große Kupferdrucktafeln nach Gemälden berühmter Meister zu dem Vorzugspreise von je 4 M., während jedes dieser Kunstblätter im Kunsthandel 30 M. kostet.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der Wittwe... Konkursverfahren über das Vermögen...

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der Wittwe... Konkursverfahren über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Über das Vermögen der Wittwe... Bekanntmachung über das Vermögen...

Bekanntmachung.

Die Wohnungsfrage hier... Bekanntmachung über die Wohnungsfrage...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Bedingungen für städtische Subventionierung des Banens von Arbeiterwohnungen.

A. Gesellschaften, Gewerkschaften, Consortien und Einzelpersonen auf gemeinschaftlicher Basis. 1. Die Stadtgemeinde erläßt die Straßenkosten...

Höhere Mädchenschule in Mannheim.

1. Zu den am nächsten Donnerstag im Schulhause D 7, 22 vorzunehmenden

Öffentlichen Prüfungen

und zu dem im Stadtpark Freitag vormittag um 10 Uhr beginnenden Schlußakt beziehe ich mich die Angehörigen unserer Schülerinnen...

Lateinkurs für Mädchen,

an welchem auch Rätlinge der Privatanstalten, der Bürgerschule, sowie der Schule bereits Entlassene teilnehmen können...

Der Großherzogl. Direktor, Wallerer.

Stellen-Gesuche und Angebote. Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche. Haus-, Landgut-, Geschäfts-Käufe und Verkäufe. Einführungen von Artikeln. Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co.

Büroangestellte - Gesuch.

Für die Brand- und Wund-Heilung wird ein im Rechts-polizeimein bewandertes Gesuchte mit deutscher und geläufiger Dandelsprache gesucht.

Bitte.

Wie und der Hausvater der Arbeitcolonie Rosenbad mittheilt, ist dort besonders Mangel an warmen Hopen, Ofen, Unterleibern, wollenen Socken und Schuhen.

Stellenvermittlung von

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Die große Anzahl der Verbandsblätter...

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, verlange sofort Gratis-Zeitung dieser Brochure. Kostenloser Nachweis Johander Erwerb...

Haben Sie Kinder?

Wenn Sie die ägl. eingebundenen Taufregister, so ist kein Zweifel, daß Sie...

Münchener Bierkäse

Äußerst pikant, anerkannt feinstes u. haltbareres Qualität, jeder einzeln in Pergament, Staniol und alufolirt, verpackt 100 Stück zu M. 6.50 franco Nachnahme.

Turn-Verein Mannheim.

Gegründet 1846. Die allgem. Turnvereine haben sich in der neuen städtischen Turnhalle...

Waschen und Bügeln

(Wanzbügel) angewandten, sowie Vorhänge aller Art bei schöner Ausführung u. billiger Berechnung prompt besorgt.

Damen-Güte

werden garnirt bei Billigster Berechnung u. alle Zubehöre genau gearbeitet.

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde. Jesuitenkirche, Sonntag, den 24. Juli, 1/8 Uhr Frühmesse...

Sankt-Elisabeth, Sonntag, den 24. Juli, 6 Uhr Frühmesse...

Kathol. Bürgerhospital, Sonntag, 24. Juli, Halb 9 Uhr Singmesse...

Auszug aus den Standesregistern der Stadt Ludwigsbafen.

Verkäufe. 13. Joh. Gg. Müller, F. A. u. Anna Barb. Kern. 14. Herm. Köhler, Tochter u. Barb. Müller.

Verkäufe.

15. Dan. Brojet, F. A. m. Elif. Köhler. 16. Friedr. Karl Eick, Kaufm. m. Magd. Barb. Wllg. Eick.

Verkäufe.

17. Maria Julie, F. v. Josef Köber, Schmieb. 18. Friedrich Josef, S. v. Gg. Friedr. Köber, Zimmermann.

Verkäufe.

19. Karl, S. v. Karl Weh, Bierbrauer. 20. Anna Maria, F. v. Franz Köber, F. A.

Verkäufe.

21. Eugen Wolf, 42 J. a. ohne Geschäft. 22. Magdalena, 3 J. 9 M. a. F. v. Ad. Krauß, Müller.

Haustelegraph und Telephon-Anstalt

Neu-Anlagen sowie Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Carl Gordt

R. 3. 2. R. 3. 2. Telephonruf 664. 60511

Hypotheken-Darlehen

auch Baugelder auf Wohn- und Geschäftshäuser gewährt unter den coulantesten Bedingungen prompt die

Leipziger Hypothekenbank

durch ihren Generalvertreter Jos. Gehrig, Mannheim, N 4, 9.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau

Maria Pfeifer

Freitag Mittag nach schwerem Leiden sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/4 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

MARCHIVUM





**Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldlose à 3 Mk. 30 Pf.**  
 200,000 Mk., 6261 Geldgewinne, Hauptlotter 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.  
 LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch  
 die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.  
 In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, E 3, 17.

**Fahrrad-Reparaturwerkstätte**  
 P. & H. Edelmann, Nachf. Peter Edelmann  
 Mannheim. T 1, 2. Breitestr. 2.  
 Telefon No. 916. 6296-11

Darmstadt    Dresden    Frankfurt    Freiburg    Hannover

16 Filialen.    16 Filialen.

**Hitz-Schirme**

Jedes einzelne Stück zeichnet sich bei billigem Preise durch Eleganz und Dauerhaftigkeit aus

**E 1, 19, Planken.**

Schirmfabrik Leonhard Hitz (gegr. 1832).

Strassburg    Offenbach    Nürnberg    München    Mannheim

Stets Eingang von

**Resten**

und nur ganz außergewöhnlich billige Gelegenheitskäufe in

**Kleiderstoffen**

Buxkins für Herren- und Knaben-Anzüge  
 Damast, Leinen, Renforcé, Bettzeug  
 Betttücher, Flockpique, Handtücher, Tischtücher  
 Servietten etc. etc.

Sämtliche Waaren in nur vorzüglichsten bewährten Qualitäten unerreicht billig.

**F 2, 7. J. Lindemann. F 2, 7.**

**Färberei Kramer**

Chemische Reinigung    Mechanisches Teppichklopfwerk

Hoflieferant S. k. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.

**Mannheim**

Fabrik u. Centrale: Bismarckplatz  
 C 1, 7    Läden: S 1, 8  
 Bismarckplatz

Schnellste u. beste Ausführung • Billige Preise • Sorgfältige Ausführung

Für Reisende nach der Schweiz:  
**Ferien-Sonderzüge**  
 zu sehr ermäßigten Preisen ab Zürich.

I. Nach den Küsten des **mittelländischen Meeres** und dessen Bädern (Genoa, Nervi, Begli, Ventone, Monte Carlo, Monaco, Nizza).  
 Preis schon von **RM. 26.60 an.**

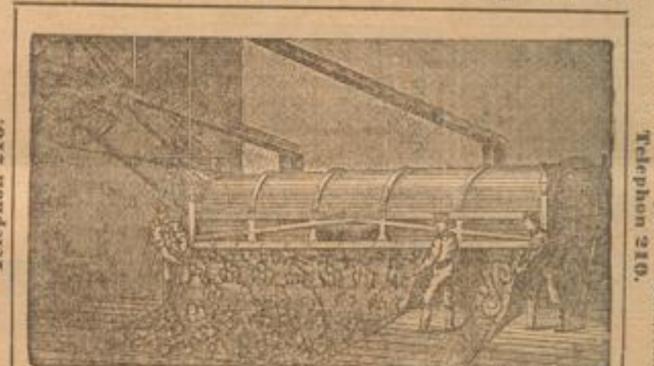
II. Nach den **oberital. Seen u. Mailand**  
 Preis schon von **RM. 19.40 an.**  
 am 18. Juli 15. u. 18. August.  
 Ausführliche Prospekte versendet auf Verlangen gratis und franco das Internationale Reisebureau in Basel, auch können solche unentgeltlich von sämtlichen Reisebüros des In- und Auslandes, den Eisenbahnstationen abgeholt werden. 66651

Chemische Waschanstalt

**Färberei - Kramer**

Hoflieferant S. k. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.

**Mechan. Teppich-Klopfwerk**



Faden, Fabrik und Centrale: Bismarckplatz. Telefon 210.

Laden: C 1, 7.    Laden: O 4, 5.    Laden: S 1, 7.  
 Tel. 407.    Aufbewahrung von Teppichen über Sommer.    Tel. 295.

**Badenia-Fahrräder**

der „Eisenwerke“ Gaggenau i. Baden sind erstklassige Fabrikate, daher ihre allgemeine Beliebtheit.

Allein-Vertreter für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung

**J. Kraemer**

Fahrschule in Q 2, 16, Centralhalle.  
 Anmeldungen werden angenommen in Q 1, 1 und Q 2, 16.  
 Unterricht von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

**Kochherde**

unter Garantie von **20 M.**

an bei **Wilh. Baumüller, F 6, 3.**

Vertrieb: S. Siebneck, Esslin, U 6, 22. 64106  
 Berlin W. 8, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.

**Vorzügliche Erfolge**

bei allen katarrhischen Erkrankungen, Lungenerkrankungen, Scrophulose, Darmröhren-erkrankungen, Hautkrankheiten: sowie Hämorrhoiden, Rheumatisierung, Nervenleiden, Impotenz, Luesübererregung u. c.

**Nerven- u. Frauen:**  
 Krankheiten aller Art: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Harnleiden, Kopf-, Augen-, Ohren-, Hals- und Halsleiden, Lähmungen, Schilddrüse, Gicht und Rheumatismus u. c.

Heilung durch mildes Wasserheilverfahren ohne Berufsstörung.

**Wasserkur-Anstalt N 6, 3. Kurbad**  
 für arzneilose Krankenbehandlung.

**Sprechstunden:**  
 Frau Anna Malech, 2-3 Uhr Nachm.  
 Dr. Franz Malech, 6-8 Uhr Nachm.  
 Sonntags von 9-11 Uhr Vorm.

**Dr. J. Schanz & Co Patente**

Sorgfältig, reell, schnell, billig

**Echt chinesisches Mandarindennungen**  
 garantiert neu und heftig gereinigt, das Pfund RM 2.55, silberweiße Gänsefüsse, das Pfund RM 3.50, Ia.-Sorte, hellweiss, das Pfund RM 4.50, Auerkannenvogel, das Pfund RM 5.50, beste Qualität, Verpackung für Exporten. Preislisten gegen Nachnahme. Preislisten und Proben gratis und franco.

**Heinrich Weissenberg, Berlin NO., Landsbergerstr. 29.**

**Ludwig Stuhl**

Einzig in Mannheim besteh. Special-Kindergarderobe-Geschäft

Eckhaus, F 1, 10. Eckhaus, neben der Bött. Sperrfalle.

Die Geschäftsräume sind mit denjenigen der Firma Sophie Vief verbunden

Zur Hochsommer-Saison empfehle in grossartigen Sortimenten folgende Artikel:

<b>Abteilung: Waschkleider</b> Entscheidende Neuheiten in reizenden Stoff-Designs vom Einfachsten bis zum Hoch-elegantesten.	<b>Abteilung: Wollene Knaben-Anzüge</b> Hochlegante Facons in feinen, soliden Stoffen, Jacken, Kittel und Blousen-Farmer. Herberroschende Lagerbestände für das Alter v. 2 1/2 - 14 Jahren
<b>Abteilung: Wollene Kleider.</b> Das Neueste der diesjährigen Saison in vielen geschmackvollen Variationen vom Einfachsten bis zum Hoch-elegantesten	<b>Abteilung: Wasch-Anzüge u. Knaben-Blousen</b> Grosse Sortimente in Leinen, Satin, Cord u. c. Das Beste, was die Mode ge-bracht, ist reichhaltig vertreten.
<b>Abteilung: Wollene Jaquettes u. Kragen</b> Enorme Auswahl der gebräuchlichsten u. geschmackvollsten Facons vom Einfachsten bis zum Hoch-elegantesten.	<b>Abteilung: Sport-Knaben-Anzüge.</b> Diesjährige Neuheiten in vielen praktischen Facons und Farben. Enorme Auswahl.

**Notiz.**  
 Beachten Sie gef. meine Schaufenster-Ausstellungen.

**Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik**  
 Gustav Ruffig, Berlin, Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme gratis neue Bettfedern à 10, 15 Pf., ärmellose goldweisse à 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pf. beste Qualität, Verpackung für Exporten. Preislisten gegen Nachnahme. Preislisten und Proben gratis und franco.

**Graue Haare**

auch rotbe, sind naturgetreu blond, braun und schwarz so wie zu haben war mit der unschätzblichen Haarfarbe von Herrn. Muscho, Magdeburg. Die Unschätzblichkeit u. gute Wirkung von vorerl. Chemikern durch Antoz bestm. FL. 1.00 u. 2.00.

**Enthaarungs-Pulver**  
 v. Herrn. Muscho, Magdeburg, sofort Entfernung lästiger Haare  
 Preis von 6 Pf. bis N 3, 7, 8 (Zah. Marel Dredt, N 4, 12).

**Thürschliesser**

empfiehlt

**R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.**

Mein **Gold- u. Silberwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt

**N 1, 3, Kaufhaus.**

In dem ich mich bei Bedarf bestens empfohlen halte, zeichne

**Hermann Prey,**  
 früher C 2, 11 u. N 2, 6 Kunststr.

**MEY'S Stoffwäsche**

aus der **MEY & EDLICH** Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Kgl. Säcks. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

**Billig, praktisch, elegant,**  
 von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch **trägt jedes Stück** **ausserst vorteilhaft.**

Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 5, 1, en gros & en détail.  
 Aug. Dreesbach, U 1, 9. A. Herzberger, D 4, 8 (nur en gros). A. Löwen-haupt 58hc, en gros & en détail. H. Knierim, E. J. Stutzmann, H 1, 13. Louis Kander, Louis Marsteller, O 2, 10. Wilh. Jaeger, Wilh. Walter, T 2, 8. Frau L. Emig Wwe., Langstr. 20. H. Futterer, Schwabingerstr. 101. A. Schenk, 2. Querstr. 16. Franz Bismarck, Q 2, 6. Geob. J. u. O. Krust, Schwabingerstr. 4. Friedr. Grether jr., G 3, 9. W. Lampert, Elise Eisenmann.